

Auslands-Guckkasten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinema

Abonnements- und Annoncen-Verwaltung:
„ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- und Handels-Gesellschaft.

Annoncen	1/2 Seite	1/4 Seite
Für die Schweiz	Fr. 75	Fr. 40
Für Deutschland	Mk. 120	Mk. 70
Für einst. Oestr.-U.	K. 180	K. 95
Für d. übr. Ausl.	Fr. 80	Fr. 45
Kleinere Annoncen nach Vereinbarung.		
Für gr. Abschl. verl. man Spez.-Off.		

ZÜRICH I
Uraniastrasse 19
Teleph Selnau 5280
Postcheckkonto
VIII 4069

Abonnements	per Jahr
Für die Schweiz	Fr. 30
Für Deutschland	Mk. 60
Für die Gebiete des einst.	
Oesterreich-Ungarn	K. 75
Für das übrige Ausland	Fr. 35

Auslands-Guckkasten.

Während in Deutschland die äussersten Kraftanforderungen gemacht werden, den deutschen Film den italienischen gegenüber konkurrenzfähig zu gestalten, dies ist eben sehr von nöten — wird in den romanischen Ländern, speziell in Italien, nach bewährter Schulung ohne jede Aufregung, ohne nervöse Hasterei, ohne opferbrecherisches Probieren und schwindelnden Kraftproben lustig und fröhlich ein Bravourstück nach dem andern gekurbelt. Man fühlt sich unter dem leuchtenden blauen Dom, aus dem die italienische Sonne, der elementaren Helfershelferin südlicher Filmkunst, der besten Jupiterlampe überlegen ins Gesicht lacht, sicher vor jeder Konkurrenz. Man weiss auch, dass an eine Borelli, Menichelli, Bertini oder Carren nicht heranzukommen ist und dass all die erprobten Künstler auf dem Gebiet der Regie, Innendekoration, Kostümkunst etc. auf der Höhe ihrer Aufgaben stehen. Erst kürzlich sagte mir der Mitarbeiter eines angesehenen italienischen Filmblattes: Wir fürchten keine Konkurrenz, nicht einmal die amerikanische, deren Industrie wirklich fabelhaftes leistet. Der gute Ruf unserer Filme bringt schon in nächster Zeit unsere Bänder nach Deutschland, wie wir denn auch gerne bereit sind, deutschen Films in unseren Theatern wieder Eingang zu verschaffen. Bringen Sie uns nur gute Lustspiele, aber neutral gestellte, ohne Pickelhauben, Tellerkmützen und Schnautzbärten alla Haby! In dieser Beziehung hatte mein Kollege nur allzu recht, denn während meines letzten Berliner Aufenthaltes habe ich einige solcher Filme gesehen, denen

ich die Möglichkeit einer Auslandsreise unbedingt abzusprechen musste. Auch habe ich diese Wahrnehmung kompetenten Persönlichkeiten der Branche mitgeteilt, die mir auch zustimmten. Es erscheint mir mancherorts mit zu viel Oberflächlichkeit gearbeitet zu werden, obgleich an leitender Stelle man sich dieser Uebelstände wohl bewusst ist.

Wie sehr die italienische Filmindustrie eine führende Rolle auf dem Kontinent einnimmt, beweist eine Studienreise des französischen Direktorensyndikates der Kinetographie nach Italien, der sich auch die Pressevertreter, erste Filmstars, Theaterbesitzer und Verleiher anschliessen werden, um an Ort und Stelle neue Eindrücke zu gewinnen, zu lernen und Kenntnisse zu sammeln, um sie in Frankreich dann wieder zu verwerten. Man sieht wie chevaleresk die Italiener sind. Vor etwa zwei Jahren tobte zwischen diesen beiden Ländern eine regelrechte Eifersuchszeitungsfehde und heute steht man glücklicherweise auf einem kulturell nicht hoch genug einzuschätzenden Standpunkt der internationalen Fachverbündung. Es soll einer vom anderen lernen, es sollen keine Schranken gezogen werden, man bestrebt sich im Gegenteil, einander gegenseitig behilflich zu sein, Erfahrungen auszutauschen, um so in praktischer Weise zu helfen, die kinematographische Erfindung immer mehr auszubauen und der Wissenschaft, Technik, Industrie, der Volkswohlfahrt und der Kunst dienstbar zu machen. Das offizielle Programm dieser Studienreise das vor mir liegt, sieht den Besuch der Filmateliers, der Fabrika-

tions- und Verleihbetriebe vor, ferner Anknüpfung von merkantilen und freundschaftlichen Beziehungen sowie gemeinsames Studium der Mittel, die geeignet erscheinen die Industrie noch mehr zu entfalten, sowohl auf technischem, künstlerischem u. kaufmännischem Gebiete. Die Reise geht über Turin, Genua, Pisa, Mittelmeerküste, Rom, Neapel, Vesuv, Pompeji, Capri, Sorrent, Florenz, Bologna, Venedig, Adria und Mailand. Ein hübsches und verlockendes Programm in der Tat! —

Nicht weit weg von der Grenze des Landes der kinematographischen Grosszügigkeit, in Nizza, hat ein berühmter Regisseur, Herr Louis Nalpas ein sehr zeitgemässes Unternehmen gegründet. Er baut ein mit dem neuesten Komfort und den letzten Errungenschaften der Technik versehenes Aufnahmeatelier, das er „Ciné-Studie“ nennt und dafür ihm ein Kapital v. 2 Millionen Franken zur Verfügung stehen soll. Damit kann man allerdings etwas Gediegenes hinstellen und einem sehr empfundenem Bedürfnis entsprechen. Der Zweck, all den Firmen, die über kein, oder ein zu kleines Atelier verfügen, will Nalpas die Möglichkeit bieten, ihre Films in seinem Unternehmen fertigzustellen, ein System, das nur geeignet sein kann, dem Qualitätsfilm zum Vorteil zu gereichen. Viele Firmen, welche keine eigenen, kostspieligen Glaspaläste bauen konnten, ist nunmehr geholfen, sie können das Atelier tageweise mieten und sind nicht mehr genötigt, mangels der erforderlichen Einrichtungen auf Kosten der Qualität, im Galopptempo recht viele Films herunter zu kurbeln, um das Unternehmen zur Rendite zu zwingen.

In Italien geht die Industrie — genau wie in Deutschland und Amerika — langsam einer allgemeinen Vertrustung entgegen. Es ist bekannt, dass die Cäsar-, Bertini-, Cines-, Tiber-, Itala- und Incit-Filmgesellschaften von der Banca Commerciale Italiana, der Banca Italiana die Sconto und dem Credito Commerciale in Venedig angekauft wurden, die wiederum ihrerseits unter dem Titel „Unione Cinematografica Italiana“ mit einem Kapital von 30 Millionen Lire gründeten. Diese Notiz gewinnt an weiterem Interesse, wenn wir hören, dass die gesamte Produktion dieses Konzerns via Schweiz nach Deutschland bereits verkauft ist. Es wird dies den deutschen Fabriken ein Ansporn sein, aus ihrer Träumerei und Unentschlossenheit endlich aufzuwachen, und mit fester Hand ihre Interessen in Italien zu vertreten suchen.

Wie sehr man in Frankreich den amerikanischen Film fürchtet, geht aus einem Artikel von Charles Le Fraper hervor, welcher mit grossem Pathos den Franzosen die Worte zuruft: „Croyez et multipliez“ (Wächst und vermehrt Euch). Er meint, man solle in ganz Frankreich die Zahl der Kinopaläste vermehren, um dem französischen Film eine grössere Rendite zu sichern und der chronisch werdenden Krise in den Arm zu fallen. Frankreich soll übrigens auch das Land sein, das die wenigsten Kinos besitzt und zwar kaum einen auf 30,000 Einwohner. Und in Amerika gibt es 20,000 Kinos! — Das sind Ziffern, unter deren Gesichtswinkel ohne weiteres zu erkennen ist, dass ein amerikanischer Film sich

im Lande selbst wirklich rentiert. Belgien soll übrigens so viele Lichtspielhäuser haben wie Frankreich, sein grosser Nachbar, das Wiegenland der Kinematographie. England hat drei mal mehr und die übrigen Staaten stellen die französische Kinoziffer weit in den Schatten. So kommt man in Frankreich auf den Gedanken eine „Kino-Bank“ ins Leben zu rufen, um dem darniederliegenden Gewerbe neue Perspektiven zu eröffnen.

Max Linder, Frankreichs unübertrefflicher Filmkomiker, der elegante Typ, der weissen Leinwand, geht nach Amerika, oder wenn diese Zeilen in den Händen der Leser sind — ist er vielleicht schon dort. Vielleicht ist es auch wieder eine geschickte Reklame; man ist von derlei Alarmnotizen in unserem Fache nie sicher. Erst wollte er nach Havre, dann ist er aber tatsächlich nach Nizza gefahren. Wir werden's ja gelegentlich erfahren. Auf alle Fälle gebe ich denjenigen, die in Deutschland sich mit den köstlichen Max Linder-Filmen versehen wollen, den wohlgemeinten Rat, neue Aufnahmen und nicht alte Bilder, die an Zugkräftigkeit grosse Einbusse erlitten haben, zu erwerben oder zu spielen. In Berlin ist nämlich vor kurzem ein Linder-Film gelaufen, den man allgemein als veraltet und aus der Mode zu sein vorwarf.

Was gibt's sonst noch Neues? — Die Cines in Rom bereitet die Verfilmung eines Monstrewerkes „Cosmopolis“, nach dem Meisterroman vom Paul Bourget vor, unter der Regie des genialen Regisseurs Gaston Ravel. Dieses gigantische Werk von historischer Bedeutung wird mit ganz besonderer Sorgfalt und mit der bei der Cines gewohnten Grosszügigkeit vorgenommen und wird die luxuriösesten Szenen von ausserordentlicher Prachtentfaltung enthalten. „Cosmopolis“ soll alle bisher von dieser weltberühmten römischen Filmgesellschaft auf den Markt gebrachten Werke übertreffen und in den Schatten stellen.

So sehen wir in allen Ländern sich die achte Grossmacht entwickeln, vorwärtsschreiten und immer mehr eine Stellung in Geiste und Kulturleben einnehmen, dessen wir uns alle, jederzeit voll und ganz bewusst sein sollen, damit wir im Gesamtinteresse dieser herrlichen Erfindung auch unser bestes Können und Wissen hergeben, sei er nun Autor, Regisseur, Künstler, an der Presse oder im Kaufmännischen tätig.

DE KINEMATOGRAAF

Bekroond met Eerediploma op de Eerste Intern. Kinotontentstelling te Londen (22-29 Maart 1913)

Amsterdam

Tel. Interc.

Alle rechten voorbehouden



CINEMATOGRAPH EXHIBITION OLYMPIA

Holland

Zuid 4290.

All rights reserved

ABONNEMENTEN		ADVERTENTIES	
Per kwartaal (binnenland)	1.50	Per gewone regel	25 cent per regel
Per halfjaar	3.00	Op den omvang	45
Per jaar	6.00	getuimd door de bestelgever	75
Alleenrechten	12.00	Betrekking toevoegen	125
Alleenrechten met voorbehoud	18.00	Elke regel kost meer	150

BOEKHOUD-GEEMPLOYEERDEN	
Operateurs, expeditie, postbode, enz	1.50
per 3 maanden (14.00 per jaar binnenland, 15.00 per jaar buitenland)	

Voorwaarde: Boekhouding apparate in welke functie en waar in de kinomage werkzaam of toe van welken land, naar te.